

„Neo-Funktionalismus?“ lautete lapidar der Titel der Jahrestagung der Gesellschaft für Designgeschichte (GfDg) am 19. und 20. März in Frankfurt a. M. Ein Überangebot an Produkten habe „zu einem Bedürfnis nach einer neuen Funktionalität, Rationalität und Ressourcenbewahrung“ geführt, so postulierten die Veranstalter vorab. Theoretiker und Praktiker gingen der Frage nach.

■ Für den Designer (und Vortragenden Teilnehmer) Olaf Barski stand hinter dem Tagungstitel zu Recht ein Fragezeichen. „Was soll das Präfix ‚Neo?‘“, fragte der Praktiker, der bei Peter Raacke studiert und unter anderem bei Philipps gearbeitet hat, bevor er 1992 ein eigenes Büro gründete: Für ihn besäße der funktionalistische Ansatz ungebrochene Kontinuität.

Der Designer von heute, so Barski, könne natürlich nicht mehr einer „rei-

und zwischen ganz unterschiedlichen Kontexten moderieren. Für ihn selbst aber würden dennoch irgendwelche „styles“, sondern nach wie vor ergonomisch ausgerichtete Lösungen im Vordergrund stehen. Das sei zumindest in seinem Hauptarbeitsgebiet, der Medizintechnik, so. In anderen Bereichen könne oder müsse es vielleicht sogar anders sein.

Solche Fragen konnten und sollten in Frankfurt nun diskutiert werden. Die Reflexion von Geschichte der Produktgestaltung habe kein etabliertes Forum außerhalb der Museen und Universitäten, hatte der GfDg-Vorsitzende Siegfried Gronert gesagt, als die Vereinigung im Februar 2008 aus der Taufe gehoben wurde. Mit ihren Jahrestagungen hat die Gesellschaft inzwischen eines geschaffen. Nach der Gründungsversammlung 2008 im Weimarer Haus am Horn und der Tagung 2009 zu „Design im doppelten Deutschland 1949-1989“ am Kestner-Museum in Hannover (die Wolfgang Schepers ausgerichtet hatte) fand das dritte Treffen an einem nicht weniger prominenten Ort statt: Im Frankfurter Museum für angewandte Kunst (MAK) am Schaumainkai. MAK-Kurator Volker Fischer ließ es sich nicht nehmen, die Teilnehmer persönlich durch die Designsammlung des Hauses zu führen.

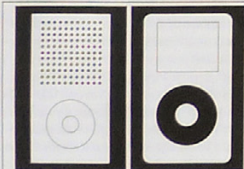
Dabei trieb der Anblick postmodern-verspielter, oft tendenziell dysfunktional anmutender Objekte die Ausgangsfrage um so deutlicher hervor. „Eigentlich wollten wir die Tagung mit ‚Neue Ver-

Klemp vom MAK stellte „Dieter Rams und das deutsche Design nach 1945“ vor, David Oswald von der Hochschule Bremen referierte über „Funktionen digitaler Produkte und den Mythos von der Intuition“, Anke Bitter von der Philipps-Universität Marburg über die „Funktion des Funktionalismus und die Konzeption des Dinges in der Moderne“.

Am zweiten Tag kamen mit Olaf Barski, Erik Spiekermann und Andreas Haug renommierte Designpraktiker zu Wort. In einer kleinen Projektschau führte Barski am Beispiel von in seinem Büro entwickelten OP-Leuchten überaus plastisch vor Augen, wie sehr funktionell-rationelle Aspekte bei medizintechnischen Gestaltungsaufgaben im Vordergrund stehen. Erik Spiekermann leuchtete mit medialen Kunststücken gut gelaunt und gewohnt gekonnt den Begriff „Design Thinking“ aus. Etwas überrascht wurde zur Kenntnis genommen, dass Andreas Haug vom Stuttgarter Büro Phoenix Design die Termini „Logik“ und „Moral“ als Prinzipien einer am Gebrauchsnutzen orientierten Produktgestaltung ausrief, sich aber auch „Magie“ als Maxime auf die Fahne schrieb.

Solch unorthodoxer Umgang mit Begriffen und Argumentationslinien rief ein geteiltes Echo hervor. Empfund die skandinavische Designhistorikerin Margareta Tillberg die Vorträge der Praktiker „als charmante Einführung in das jeweilige Designdenken und die entsprechenden Gestaltungsprozesse“, ging der aus Berlin angelegte Designer Marcus Bosch rück-

nen Lehre des Funktionalismus“ anhängen, sondern müsse gewiss vielerlei Anforderungen unter einen Hut bringen



NEO-FUNKTIONALISMUS?
JAHRESTAGUNG DER
GESELLSCHAFT FÜR
DESIGNGESCHICHTE E.V.

19./20.03.2010

MEGLICHKEIT FÜR FRAGEN ANNEHMEN: KLEMPERSTRASSE 100, 60528 FRANKFURT AM MAIN
WEBSITE: WWW.GFDG.ORG

nunft?“ überschreiben“, verriet Klaus Klemp, Ausstellungsleiter am MAK und konzeptioneller Kopf der Konferenz – aber das würde implizieren, dass vorhergehende Produktgenerationen keine vernünftige Gestaltung erfahren hätten. An Designern wie Jasper Morrison oder Jonathan Ive, Naoto Fukusawa oder Taku Satoh, an Produkten wie iPod oder iPhone ließe sich indes eine aktuelle Rückbesinnung auf das Einfache und Funktionale zeigen, so Klemp.

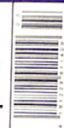
Da diese Kategorien begrifflich nicht fest umrissen, sondern durchaus vielschichtig sind, standen am ersten Tag der Konferenz Beiträge zur Geschichte und Theorie funktionaler Gestaltung aus heutiger Perspektive auf dem Programm. Den vor allem auf Architektur zielenden Portalvortrag über „Funktion und Leben – Diskurs über Gestaltung in den 1920er Jahren“ hielt Ute Poerschke von der Pennsylvania State University. Klaus

blickend hart mit seinem Berufsstand ins Gericht; er vermisse die „Fähigkeit zur Abstraktion“ und kritisierte die „Neigung zur selbstbeweihräuchernden Werkschau“: „Man sollte den Produktdesignern ihre Bilder wegnehmen.“

Es war DDR-Design-Spezialist Günter Höhne, der den „Ismus“ aus dem Tagungsthema eskamotierte und einen breiter angelegten Begriff der „Funktionalität“ ins Spiel brachte, in dem vielleicht auch „magische“ Qualitäten ihren Platz gehabt hätten. Für eine weiterführende Diskussion fehlte am Ende leider die Zeit. So blieb es dem GfDg-Vorsitzenden Gronert vorbehalten, die Beiträge noch einmal Revue passieren zu lassen und den Ertrag zu präsentieren. Selbst Kritiker Botsch war besänftigt: „Trotz oder gerade wegen der Heterogenität der Vorträge – eine gelungene Tagung.“

Kal-Uwe Scholz
www.gfdg.org

design report



konradin
D: € 11,40
A: € 13,-
CH: CHF 22,-
E 12299

design report

3/10

Signale

10 Fragebogen: Jean-François D'Or
18 Messeschau: Light+Building

Schwerpunkt

28 Design Den Haag

Report

40 Besuch bei: Pierluigi Coppo
48 design report award